

Kutter Rasentag 2017 in Tuttlingen

Basiswissen und Tipps zur optimalen Anlage und Pflege von Sportrasen



Bereits zum sechsten Mal veranstaltete der Sportplatzbauer Kutter Ende April 2017 seinen alljährlichen Rasentag – ein Seminartag für Greenkeeper und Entscheider in Sportvereinen, Kommunen und Unternehmen. Dieses Jahr wählte Kutter zum ersten Mal gleich zwei Standorte: Am 25. April öffnete das Vereinsheim des SC 04 Tuttlingen in Baden-Württemberg seine Pforten für 35 Teilnehmer. Und am 27. April begrüßte Mittweidas Oberbürgermeister Ralf Schreiber 38 Teilnehmer im Stadion Mittweida. Beide Stadien hat Kutter saniert.

Rasentag in Tuttlingen – das Wichtigste im Überblick



In Tuttlingen erfolgte ab Mai 2015 die Komplettsanierung des Sportrasens inklusive neuer Drainage, Nacharbeit des Planums, Einsaat zum Naturrasen und Fertigstellungspflege. 2016 sanierte Kutter dann die Leichtathletik-Beläge und brachte blaue Kutter-Kunststoffbeläge auf. Seit April 2017 können Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speerwurf sowie alle Sprint- und Laufdisziplinen auf einer 8-bahnigen Umlaufbahn trainiert werden.

Sämtliche Maßnahmen dieser Wettkampfanlage Typ A laut DIN 18035/6 summieren sich auf rund 650.000 Euro. Sie wurden beschränkt ausgeschrieben. Dies habe dazu geführt, dass die Sanierung mit Kutter weitgehend reibungslos lief, betonte Stadion-Architekt Wolfram Böhler: „Bei öffentlichen Ausschreibungen dagegen erlebe ich häufig das pure Chaos.“

Wann beregnen? Fröhlmorgens zwischen 2.00 und 6.00 Uhr



Praktische Tipps zur Beregnung von Sportrasenplätzen gab Thomas Beckmann (rechts) von der Volker Pröhl GmbH. Er berichtete, dass bei manchen erstklassigen Fußballvereinen der Mannschaftskapitän mit einem Griff in den Rasen entscheide, ob vor dem Spiel beregnet werden müsse oder nicht. Laut einer FIFA-Studie sei ohne Beregnung die körperliche Belastung für Spieler um rund 50 Prozent erhöht.



Rasenschaden durch zu kurzes Beregnen. Die braunen Flächen wurden im 10 + 2 System nicht ausreichend gewässert. Foto: Volker Pröhl GmbH

Beckmann erläuterte, dass beim Neubau eines Stadions im Amateurbereich die Regnerverteilung 12 + 3 + 2 die beste Lösung sei, um Schadensbilder wie links mit 10 + 2 zu vermeiden: 12 Teilkreisregner am Spielfeldrand, 3 Vollkreisregner in der Spielfeldmitte und 2 Torfeldregner. Zwar verursachen mehr Regner zunächst Mehrkosten von rund 1.200 Euro pro Regner. Diese Mehrkosten gleiche ein Verein aber über die Ersparnis an Trinkwasser bei der Beregnung in fünf Jahren wieder aus.

Optimales Düngen? Nur mit Bodenprobe



Naturrasen braucht Dünger. Schon allein das Wachsen der Gräser und das Mähen entziehen der Rasentragschicht Nährstoffe. Durch Starkregen kann es zudem zu Auswaschungen kommen. Doch ein niedriger pH-Wert im Boden oder zu wenig Sauerstoff an den Wurzeln führen dazu, dass die Graswurzeln keine Nährstoffe aufnehmen können, selbst wenn Nährstoffe vorhanden sind. Daher empfiehlt Jürgen Beygang vom Düngerhersteller ICL Greenkeepern, alle zwei bis drei Jahre Bodenproben zur Überprüfung einzureichen: „Der Nährstoff-Faktor, der am wenigsten vorhanden ist, begrenzt das Wachstum.“ Grundsätzlich rät er zu mindestens zwei Düngungen im Jahr: die erste im April, die zweite im August/September. Dabei richtet sich die Stickstoffdüngung nach der wöchentlichen Nutzung der Rasenfläche: Pro Nutzungsstunde in der Woche empfiehlt er 1 Gramm Stickstoff pro Quadratmeter Rasen und Jahr. Bei durchschnittlich 15 Nutzungsstunden/Woche also insgesamt 15g N/m² und Jahr.

Wie gut ist welcher Hybridrasen? Ergebnisse eines Feldversuchs

Hybridrasen ist eine Mischung aus Naturrasen und Kunstrasen. Am Markt gibt es drei unterschiedliche Hybridrasensysteme, wie Dr. Paul Baader erläuterte: Systeme mit armerter Rasentragschicht, solche mit armerter Rasennarbe und eine Kombination aus beidem. Am weitesten verbreitet sind Hybridrasensysteme mit armerter Rasennarbe. Sie bestehen aus einer Kunststoffmatte, in der Kunstfasern verankert sind. Diese werden verfüllt und mit Naturrasen eingesät.



Insgesamt 17,5m x 17,5 m groß ist die Versuchsfläche im Sportzentrum Rankhof in Basel, mit 49 Einzelparzellen.

Dr. Paul Baader, Berater des DFB (Deutscher Fußball-Bund) und Leiter der DFB-Kommission Naturrasen, stellte die Ergebnisse der ersten und bislang einzigen unabhängigen Versuchsreihe zu Hybridrasen am Standort Basel, Schweiz, vor. Dort testet der Förderkreis Landschafts- und Sportplatzbauliche Forschung seit drei Jahren sechs Hybridrasensysteme im Vergleich zu einem Naturrasen. Die Rasenflächen werden einer Herbst-Winter-Belastung von durchschnittlich 11,5 Spielstunden pro Woche ausgesetzt. Jeweils im Frühjahr erfolgt eine Erholungsphase mit Nachsaat.

Im Ergebnis zeigt sich, dass nach dem ersten Winter Hybridrasensysteme mit Matten signifikant besser bezüglich der Rasennarbendichte abschneiden als andere Systeme. Der Naturrasen schneidet durchschnittlich ab. Bereits nach dem zweiten Winter sind keine signifikanten Unterschiede mehr festzustellen. Die detaillierten Ergebnisse werden im Laufe des Jahres veröffentlicht. Ein vorläufiger Bericht ist unter www.flsf.de nachzulesen.

Baader wies darauf hin, dass Hybridrasensysteme am ehesten Profivereinen Vorteile bringen. Diese haben ausreichend Finanzen zur Verfügung, um die geringen Vorteile von Hybrid- gegenüber Naturrasen gewinnbringend zu nutzen. Vereine, die auf Hybridrasen umstellen möchten, sollten sich bewusst machen, dass:

- ... die Pflege eines Hybridrasens intensiv ist und auf häufiges Striegeln umgestellt werden muss, um die Kunstfaser aufzurichten und den Horizont beizubehalten
- ... für die Pflege von Hybridrasen relativ teure Spezialgeräte erforderlich sind, die die Kunststoffmatten nicht zerstören
- ... Hybridrasen alle 1 bis 2 Jahre flach abgefräst und neu eingesät werden muss
- ... beim Mähen kein Schnittgut liegen bleiben darf, da sonst relativ schnell Rasenfilz entsteht
- ... Hybridrasen nicht recycelt werden kann, sondern deponiert werden muss
- ... der FC Bayern im Herbst 2016 von Hybridrasen wieder auf Naturrasen umgestiegen ist

Rasenpflege – die Kutter Spezialgeräte



Bei stark verdichteten Sportrasenflächen, auf denen Wasser stehen bleibt, wird die Grasnarbe lückig, da die Rasenwurzeln zu wenig Sauerstoff haben und keine Nährstoffe zum Wachsen mehr aufnehmen können. Für diese Fälle hat Kutter eine Schlitzfräse (links) entwickelt, über deren Schlitze Sand in die Rasentragschicht eingebracht wird. Durch diese Sanierungsmaßnahme erhöht sich der Sauerstoffgehalt im Wurzelraum nachhaltig: Oberflächenwasser kann wieder versickern, die Rasengräser wachsen wieder. Über unterschiedlich tiefe und dichte Schlitze sowie variables Einfüllmaterial können Rasenfelder individuell und kurzfristig wieder in belastbare Spielfelder umgebaut werden. Kutter-Mitarbeiter stellten zwölf weitere Pflegemaschinen und -anbaugeräte vor.





V.l.n.r.: Die Referenten beim Kutter-Rasentag in Tuttlingen: **Thomas Beckmann** (Volker Pröhl GmbH), **Jürgen Beygang** (ICL Fertilizer), **Paul Baader** (Baader Konzept), **Wolfram Böhler** (Stadion-Architekt), Moderator **Stefan Kutter** (Hermann Kutter GmbH & Co. KG)



Hermann Kutter GmbH & Co. KG

Buxheimer Straße 116 • 87700 Memmingen

Tel. 0 83 31/97 73-0 • Fax 0 83 31/97 73-50

E-Mail: info@kutter-galabau.de • <http://www.kutter-galabau.de>

Niederlassung Chemnitz

Gottfried-Schenker-Str.4 • 09244 Lichtenau

Tel. 0 83 31/97 73-0 • Fax 0 83 31/97 73 50

lichtenau@kutter-galabau.de